

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 23

Artikel: An unsere Leser!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Industrie wird, desto stärker verliert die Gegend an Natürlichkeit und also an Attraktivität für den wirklich Erholungsuchenden und desto rascher schwimmen jenen, die sich aus dem Erholungsbetrieb einen materiellen Nutzen für ihre Gegend erhofften, die Felle davon. Es gibt heute schon Städte, die verzichten darauf, übers Wochenende aus dem «Rummel» der Stadt in den Rummel gewisser Erholungsgebiete zu ziehen. Sie bleiben über das Wochenende in der verkehrsarmen, entvölkerten Stadt, auf der erholsamen Ruhe ihres Balkons und hören aus dem Radio genüßlich die Hiobsnachrichten über Verkehrsstau auf sämtlichen Nationalstraßen und über die Zusammenbrüche des Verkehrs in den Erholungsgebieten X und Y.

Es gibt Leute in potentiellen Erholungsgebieten, die Angstträume haben; sie haben Angst davor, zu musealen Wachsfiguren zu werden. Und es gibt Leute in Gebieten – wie etwa im Kanton Schwyz –, die davon träumen, wirtschaftlich aufgeförstet zu werden dank dem Erholungsraum-Charakter ihres Landes, den sie erhalten wollen.

Der Städter will Erholung; die Landbevölkerung will auch besser leben. Es erfordert viel, viel Geschick, viel Weitblick und Realismus, um bei solchem Widerspruch eine vernünftige Mitte zu finden, und es braucht – für Städter und «Ländler» – viel Einsicht, nämlich daß man nie den Fünfer und das Weggli haben kann.

An unsere Leser!

Die vor Ihnen liegende Nummer ist dem Kanton Schwyz gewidmet. Aus Platzgründen mußten wir auf die üblichen Text- und Bildaktualitäten verzichten. Auch für die Frauenseite hatten wir keinen Platz mehr frei. Wir bitten unsere Leserinnen um Nachsicht. Ebenfalls mußten einige für die Sondernummer geschriebene und gezeichnete Beiträge in die nächste Ausgabe verschoben werden. Die Red.

seit 1860
Kindschi
DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS



Ueli der Schreiber

Schwyz vor 15 Jahren

Es fiel mir nicht schwer, anhand des geographischen Lexikons und eines Ferienprospektes den Flecken Schwyz zu preisen – viel wichtiger aber ist mir eine persönliche Erfahrung, die ich am 18. August des Jahres 1957 am Fuße der beiden Mythen machte, und die mein persönliches Bild von Schwyz prägte.

*

Meine Frau und ich befanden uns damals auf einer Fußwanderung von Bern ins Toggenburg. Da der 18. August ein Sonntag war, leisteten wir uns den Luxus einer Schifffahrt von Luzern nach Brunnen. Ein kräftiger Regen ergoß sich auf die Urkantone, als wir auf der trottoirlosen Landstraße nach Schwyz wanderten. Von Autos verspritzt, aber innerlich frohgemut, drangen wir in die Heimat Stauffachers vor und dachten dabei natürlich an Schillers «Tell» – aber nicht etwa an jene Stelle:

«O unglücksel'ge Stunde, da der Fremde
In diese still beglückten Täler kam,
Der Sitten fromme Unschuld zu zerstören!»,

denn erstens kamen wir uns nicht als Fremde, sondern als Miteidgenossen (seit 1353) vor, und zweitens hegten wir keine unsittlichen Absichten. So betraten wir denn in kecker Sonntagsstimmung das erstbeste (und zugleich das erste und beste) Haus am Platze, das Hotel «Wyßes Rößli» gleich neben dem

Rathaus. Kaum drinnen, erschranken wir freilich ob unserer Verwegenheit, denn unsere schmutzigen Schuhe und durchnässten Wanderkleider paßten wenig zur stilvollen Gedeiegenheit des Interieurs, und wir erinnerten uns an Fälle, da man Leute in ähnlicher Aufmachung mit barschen Worten aus Schweizer Hotels gewiesen hatte.

*

Nun aber kam das, was seither meine stärkste Erinnerung an Schwyz geblieben ist: man empfing uns, als wären wir soeben in Samt und Seide einem Rolls Royce entstieg (ja vielleicht noch herzlicher); man wies uns ein prächtiges Zimmer zu (der Tisch war Louis Philippe, das weiß ich noch); und als wir uns später gehemmt wie Spatzen unter Paradiesvögeln in den Speisesaal schlichen, waren es die Wirtsleute, die uns aufmunterten und uns ohne jede Herablassung versicherten, es spiele doch keine Rolle, wie man angezogen sei.

Ich habe mir damals notiert: «Das «Wyße Rößli» ist schon in der 7. Generation in den Händen der Familie Weber. Der jetzige Inhaber, Herr Pius Weber, ist sehr freundlich und weltmännisch.» Und das hat mir eben den tiefsten Eindruck gemacht. Man sagt ja etwa von den Innerschweizern, sie seien... – nun ja, sie seien, schon nur weil sie so viele Berge haben ringsum, etwas engstirnig. Das mag in man-

chen Fällen sogar stimmen. Auch im Berner Oberland gibt es viele Knorze, da wollen wir uns nichts vormachen, und normalerweise nimmt man das einfach in Kauf. Wenn man dann aber einmal sein Land mit den Augen eines Reisenden anschaut und daran denkt, daß die Schweiz ein Ferienparadies der ganzen Welt sein will, dann stört einen die Kleinlichkeit vieler ihrer Einwohner, und man wird snobistischen Hoteliers und blasierten Concierges gegenüber empfindlich. Deshalb hat mich jener Empfang in Schwyz so beeindruckt, und ich will gerne hoffen, er sei typisch für die ganze Innerschweiz. Bei uns jedenfalls hat er bewirkt, daß wir Schwyz auch nach 15 Jahren noch schätzen.

**berner
oberland**

Ferienort suchen?
Nein, HASLIBERG buchen!

10 Hotels
250 Ferienwohnungen

Auskunft und Anmeldung:
Verkehrsbüro Hasliberg
6082 Wasserwendi
Tel. 036 / 71 32 22